

Zeitschrift: Schweizerische Taubstumm-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 21 (1927)
Heft: 19

Rubrik: Aus der Taubstummenvelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

durch stille vornehme Straßen, wo große Schatzenbäume sich im Wasser spiegeln. Dann geht's hinaus vor die Stadt, wo neue Wohnhäuser gebaut werden. Einige dieser Häuserreihen sehen sehr hübsch aus; sie sind aus roten und violetten und grauen Backsteinen gebaut und haben ganz ebene Dächer. Diese machen sich in diesem ebenen Land recht gut.

Von Amsterdam fuhren wir durch Haarlem, Leyden nach dem Haag. Vom Zug aus konnten wir die großen Blumenfelder sehen, besonders bei Haarlem. Die Tulpen und Hyazinthen hatten verblüht; aber der Mohn, die farbigen Ranunkeln und die blauen Schwertlilien standen noch in voller Blüte. Die ganze Gegend ist ein Blumenland.

Haag ist die Hauptstadt von Holland, obschon sie viel kleiner ist als Amsterdam. Hier hat die Königin Wilhelmine ihren Palast, ihre Residenz. Auch den Friedenspalast sahen wir, wo das Haager Schiedsgericht zusammenkommt, um, wenn möglich, Streitigkeiten unter den Völkern auf friedlichem Weg zu entscheiden und zu schlichten.

Vom Friedenspalast führt ein schöner Spazierweg an prächtigen Häusern vorbei durch den Busch nach Scheveningen. Dort kamen wir gerade ans blaue Meer. Scheveningen ist ein berühmtes Meerbad. Es war ein schöner, sonniger Tag, der erste Sommertag. Zwischen der Straße und dem Meer liegt eine große Fläche mit weißem Sand. Die Kinder hatten Schuhe und Strümpfe abgezogen und spielten mit großer Freude in diesem sauberen, warmen Sand, und wir freuten uns auch. Wir gingen zum Wasser hinab und schauten dem Kommen und Gehen der Wogen und Wellen zu. Hier und da trugen diese einen Seestern oder einen Krebs her; dann blieb dieser auf dem Sand liegen, bis eine andere Welle ihn wieder zurückholte. Bis weit hinaus war das Wasser bloß knietief. Einige Fischer hatten ein großes Netz ins Wasser geworfen und schleppten es dann beutebeladen wieder ans Land. Der Strand war bedeckt mit kleinen Muscheln aller Art.

Am gleichen Tag fuhren wir zurück nach Amsterdam und dann über Utrecht nach Hertogenbosch zum Besuch einer großen Taubstummenanstalt. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Taubstummenwelt

Samuel-Heinicke-Jubiläum der Taubstummen.

Hamburg, vom 13. bis 16. August.

Freitag den 12. August sah man auf dem Bahnhof Basel ein Trüpplein Gehörloser reisefertig auf den „Mitropa“ Express warten. Es waren die schweizerischen Teilnehmer, sechs Personen an der Zahl (weitere acht Personen waren bereits nach Hamburg abgereist). Am Mitternacht fuhren wir ab und erreichten beim Morgen grauen schläfrig Frankfurt a. M. Weiter ging die Fahrt über Kassel und Hannover. Circa 5 Uhr abends durchfuhren wir die idyllische mit Heidekraut bewachsene Lüneburger Heide mit den zum Teil im Betrieb befindlichen Windmühlen und vor 6 Uhr endlich wurde unser Ziel Hamburg erreicht. Von Herrn und Frau Engel aus Zürich wurden wir abgeholt und in Hans Gesellschaftshaus geführt, wo während der Jubiläumswoche täglich Zusammenkünfte stattfanden und der Ausschuss sein Bureau hatte. Nach Empfang der Abzeichen und verschiedener Papiere und Bezug der Hotelzimmer blieb man noch eine zeitlang beisammen, um einander näher kennen zu lernen. Beim Verkehr mit Leidensgenossen verschiedener Zungen, aus verschiedenen Ländern, half uns unser „Esperanto“, d. h. die Gebärdensprache, vorzüglich hinweg, wobei es manchmal recht lustig zuging. — Sonntag den 14. August fuhr man per Dampfer vom Jungfernstieg nach Eppendorf, der ersten Wirkungsstätte Heinickes. Nach dem Gottesdienst bildete man einen recht langen Umzug. Voran schritten die Fährliche. Ein gutes Aufgebot Schutzleute sorgte für Aufrechterhaltung der Ordnung in den beanspruchten Straßen. Sogar der Tramverkehr war für eine halbe Stunde eingestellt. Vor dem festlich geschmückten, besagten Denkmal Heinickes, unseres „Heinrich Pestalozzi“, versammelte man sich zu einer eindrucksvollen Gedächtnisfeier. Im Namen verschiedener Nationen und Vereine wurden wohl zirka 30 Kränze niedergelegt, darunter auch der unsere mit dem Aufdruck auf der Schleife: „Dem Wohltäter, von den Entstummenen der Schweiz“. Hierauf löste sich die große Gemeinde auf. Des regnerischen Wetters am Nachmittag wegen verzichteten wir darauf, den leichtathletischen Wettkämpfen der deutschen Taubstummen beizuwohnen. Dafür besichtigten

wir die Stadt, die des Sehenswerten in Hülle und Fülle bot. Abends strömten alle im großen Saale des „Conventgarten“ zum Festabend wieder zusammen. Es mochten wohl gegen 3000 Taubstumme dort gewesen sein. Das erste Theaterstück versinnbildlichte das Wirken Samuel Heinicke als Taubstummenlehrer, wie er einen taubstummen Knaben von betäubten Eltern in Empfang nahm, und ihm mit großer Mühe und Geduld durch eigens erprobte Lehrmethoden die Lautsprache beibrachte. Hierauf gab eine erst 13jährige gehörlose Tänzerin aus Prag ihr künstlerisches Können zum Besten und erntete großen Beifall. Nach ihren wiederholten Tänzern gab es zum Schluß noch ein größeres in Pantomime gespieltes Stück: „Buntes Allerlei aus Hamburg“, das Hamburger Großstadtleben in düstern Winkeln zeigend. Nach Ablauf des Programms war großer Ball, welcher bis um 4 Uhr morgens dauerte. Wer kein gutes Tanzbein besaß, ging lieber hinaus an die Kemperbahn, um sich das nächtliche Großstadtleben und Treiben in den verschiedenen Vergnügungsorten anzusehen. Bis zur Polizeistunde um 4 Uhr morgens herrschte lebhafter Verkehr auf den Straßen und in den Etablissements.

Montag den 15. August, vormittags 10 Uhr schifften wir uns zu einer sowohl interessanter als auch lehrreichen Hafensrundfahrt ein, die 1½ Stunden dauerte. Zu sehen gab es da alle möglichen Wasserfahrzeuge vom kleinen Boot bis zum Amerikadampfer, Docks mit gehobenen Schiffen, Werften, Riesenkrane usw. Besichtigt wurde ferner der Amerikadampfer „Cleveland“ mit seinen komfortabel eingerichteten Damen-, Rauch- und Speisesalons und Schlafkabinen; ein richtiges schwimmendes Hotel. Nachmittags statteten wir in der Taubstummenanstalt der Ausstellung für gewerbliche und künstlerische Arbeiten Taubstummer einen Besuch ab. Nachher wohnten wir noch in der städtischen Badanstalt den wassersportlichen Wettkämpfen bei. Die besten Resultate zeitigten die Berliner. Abends war wieder Zusammenkunft im Gesellschaftshaus. Turnerische und andere Darbietungen auf der Bühne unterhielten die Anwesenden.

Dienstag der 16. August sah uns beim Besuche des weltbekannten Tierparks Hagenbeck. Was es da zu sehen gab, kann ich unmöglich im Einzelnen beschreiben. Gleich nach Eintritt breiteten sich vor unsern Blicken prachtvoll angelegte Weiher aus. In denselben sind Störche, Pelikane, Fischreiher, Kraniche, Flamingos usw.

Am andern Ort führen Zebras, Antilopen, Löwen, Kamele, Giraffen, Tiger, Leoparden, Affen, Strauße ein beschauliches Dasein. Plötzlich ändert sich die Szenerie. Vor unsern erstaunten Blicken steht das Nordland-Panorama, eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Da sehen wir Steinböcke, Seehunde, Seelöwen, Robben, Seelefanten, Nilpferde, Pinguinen, Eisbären. Wenn ich bei der Aufzählung des Tierinventars das eine und andere Exemplar übersehen oder vergessen habe, so ist dies mit der Reichhaltigkeit und den vielen neuen Eindrücken zu entschuldigen. Der Vollständigkeit wegen muß ich aber noch das Aquarium erwähnen, das die allgemeine Kenntnis über Wassertiere bereichert. Nach fünf Stunden Aufenthalt begaben wir uns zum um 5 Uhr stattfindenden, großen, toastreichen Bankett. Vertreter verschiedener Nationen erhoben sich und hielten Reden, je nach der Schulung und Nation in der Finger-, Gebärden- und Lautsprache. Früher als sonst legte man sich zur Ruhe, da man am folgenden Tag die Helgolandsfahrt nicht versäumen wollte.

Mittwoch, den 7. August. Ein emsiges Leben auf den St. Pauli-Landungsbrücken und der stolze Helgoland-Dampfer „Cobra“ füllt sich mit gehörlosen Passagieren, zirka 2000. Punkt 7 Uhr fahren wir bei Regen und bewegter See ab. Nach 3½ Stunden Fahrt die Elbe hinunter kam man ins offene Meer und schließlich sah man nichts mehr als Himmel und Erde. Unser Dampfer glitt, schwankend auf dem durch den Sturm aufgeweichten Wasser dahin. Allmählich heiterte sich das Wetter auf. Segelboote, fremdländische Dampfer kamen und fuhren vorüber. Da auf einmal sieht man in der Ferne die Insel Helgoland auftauchen. Nach 1 Uhr nachmittags endlich kamen wir am Ziel an. „Grün ist das Land, rot die Kant, weiß der Rand, das sind die Farben von Helgoland“, so heißt ganz richtig das Helgolandlied. Nun wurden wir per Motorboote ans Land ausgeschifft. Da die Insel schon in einer letzten Nummer beschrieben worden ist, so will ich eine Wiederholung unterlassen. Die 4 Stunden Aufenthalt benützte man zu Spaziergängen auf gut gepflegten Wegen auf dem Oberland. 5 Uhr abends wurde die Rückfahrt angetreten bei prachtvollem Wetter. Wir begegneten fünf deutschen Torpedobooten, die scheinbar militärischen Übungen oblagen. Bei einbrechender Nacht leuchteten die vielen Lichtsignale und Leuchtturmscheinwerfer auf. Ein erhabenes Schauspiel. Um 11¾ Uhr nachts langten wir

wieder an unserm Ausgangspunkt an. Es war eine herrliche Helgolandfahrt. Seekranke hatte es außerordentlich wenige gegeben. — Donnerstags, 18. August. Vormittags machten wir eine Stadtrundfahrt per Autobus. Abends vereinigte man sich zur Abschiedsfeier im Gesellschaftshaus. Am Freitag, den 19. August nahmen wir von all den Herrlichkeiten Abschied und dampften heimwärts ab. In Frankfurt a. M. unterbrachen wir die Fahrt und blieben bis Samstag an den Ufern des Mains. Sonntags waren wir wieder in den heimatischen Gefilden und träumten und träumen jetzt noch gerne von den frohen Hamburger-Tagen. Dem Hamburger Ausschuß, vorab dem Präsidenten Boris Tomei, gebührt für die vorzügliche Organisation der Samuel-Heinicke-Jubiläumswoche unser wärmster Dank und volle Anerkennung. Fr. Aebi.

Anschließend an diesen Bericht folgen Eindrücke von Frau Feldmann, Vorsteherin des Heimes für weibliche Taubstumme in Bern. Sie schreibt u. a.:

„Schon bei der Ankunft im Bahnhof Hamburg gewahrte man, daß eine riesengroße Aufgabe auf den Schultern der Herren vom Ausschuß lag, bis die vielen Hunderte befriedigt waren. Ich kam nicht aus der Verwunderung heraus, wie gut die ganze Sache organisiert war, wie vorzüglich der ganze Apparat funktionierte; die Gehörlosen erwiesen sich als fähig, auch große Aktionen zu leiten.“

Von dem Festabend im Conventsaal schreibt sie: „Es war wirklich ein Genuß, zu sehen, wie fein sich Gehörlose in Rhythmit, Mimik und in allen möglichen Rollen zeigten. Ganz vorzüglich eingerichtete Bühnen, überaus sorgfältig gewählte Kostüme, vor allem die schönen, frohen, frischen graziösen Gestalten der Darstellenden!... Innig gefreut hat mich, daß unserm hochverdienten Herrn Sutermeister immer wieder ehrende Erwähnung getan und sein Fehlen an der Konferenz bitter empfunden wurde... Noch muß ich eines ganz unauswischlichen Eindruckes erwähnen, dessen nämlich, daß ich fast nicht verstehen, noch begreifen konnte, wie an einer Jubiläumsfeier des Schöpfers der Lautsprache für die Taubstummen so viel ohne Laut gesprochen wurde. Das tat mir direkt weh, nicht aber möchte ich hiermit jemandem wehtun; denn ich nehme an, daß das in vielem bedingt ist, das sich meinem Wissen entzieht... Aber zusammenfassend darf ich sagen, daß ich meine Hamburgerreise dennoch

als einen großen Gewinn betrachte. Als eine ganz große Freude empfand ich, unsere Schweizer dort zu sehen und kennen zu lernen und ich entbiete allen meinen lieben Reisegegnossen herzlichen Gruß!“

Ausstellung gewerblicher und kunstgewerblicher Arbeiten schweizerischer Gehörloser.

Wie aus der Berichterstattung des Taubstummenrates (Seite 165 vom 1. November 1926 und 62 vom 15. April 1927) ersichtlich war, soll obige Ausstellung in Basel im Juni 1928 für zehn Tage stattfinden. Das Komitee hat sich aus fünf Viersinnigen und zwei Fünfsinnigen gebildet und erläßt heute einen Aufruf an Euch, liebe Schicksalsgenossen und -Genossen, sich an dieser Ausstellung zu beteiligen. Wir bitten Euch, die Nachschrift des Festberichtes vom II. Schweiz. Taubstummentag in Bern (siehe S. 133 vom 1. September 1926) noch einmal zu lesen, um den Gedankensatz der Ausstellung zu beherzigen:

1. Sie soll die Leistungen der Taubstummen in ihrer Arbeit und deren wirtschaftliche Bedeutung darstellen.
2. Sie soll werben für die Anerkennung der Taubstummenarbeit und
3. für die Bestrebungen der Taubstummen in Bezug auf Berufsbildung und Berufsausübung.
4. Sie soll belehrend wirken für die Hörenden und auch für die Taubstummen selbst.
5. Sie soll versuchen beim hörenden Publikum das Verständnis und Interesse für die Arbeit der Taubstummen zu wecken und zu fördern,
6. in den Volkstreifen die Sympathie für die Fürsorgetätigkeit = soziale Arbeit der Taubstummenanstalten und Fürsorgevereine, zu erwecken und diese Tätigkeit mehr zur Geltung zu bringen.

Die Einsendung der Gegenstände geschieht auf Gefahr und Rechnung des Ausstellers, hingegen übernimmt das Komitee die Verantwortung für dieselben im Ausstellungsraum.

Wer diese Ausstellung mit seinen Erzeugnissen beschenken will, der verlange flugs einen Anmeldebogen von **Walter Miescher, Feierabendstraße 1, Basel**. Der Anmeldebogen ist bis zum 15. November 1927 mit Unterschrift zurückzusenden.

Die Jubiläumreise des Taubstummenbund Bern nach dem Tessin.

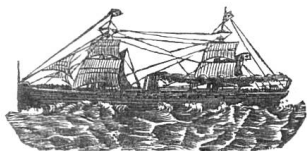
Am 3. September führte der Dampfer Gallien eine frohe Gruppe Taubstummer über den Vierwaldstättersee nach Flüelen. Es war dies der Taubstummenbund Bern, der zu Anlaß seines 10jährigen Bestehens eine viertägige Reise nach dem südlich gelegenen Teil der Schweiz, dem Tessin, unternahm. Programmäßig ging die Reise mit dem Gotthardzug nach Göschenen, von dort auf Schusters Rappen durch die Schöllenschlucht nach Andermatt. Der steile und steinige Weg war anfänglich nicht ganz geeignet für das empfindliche Schuhwerk einiger unserer Damen, doch es besserte sich bald und man genoß in reinen Zügen die Naturschönheiten, die ringsherum ausgestreut lagen. In Andermatt im Hotel „Sonne“ waren die Tische für uns gedeckt. Ein schmackhaftes Mittagessen wartete unser und obenzu spielte ein automatisches Klavier seine Weisen, wobei mancheiner in Versuchung kam, das Tanzbein zu lüpfen. Doch es währte nicht lange und wir mußten wieder aufbrechen, denn vor der Post waren die Automobile zur Fahrt über den Gotthard bereit. Unser Wagen war bald besetzt und wir fühlten uns in den weichen Polstern gar behaglich. Nun ging's nach Hospental, in rascher Fahrt den Zickzackweg hinauf. Das prächtige Wetter, die herrliche Umgebung und — die bequemen Polsteressel — versetzten die ganze Gesellschaft in helle Begeisterung. So kamen wir bald auf dem Hospiz St. Gotthard an und fuhren nach kurzer Rast in scharfen Kurven talwärts nach Airolo, wo wir nach zweistündiger Fahrt hochbefriedigt anlangten. Weiter ging's per Bahn durch das Val Bedretto dem Süden zu. In Bellinzona schloß sich uns Herr Gehlen, der Bruder unseres Reiseführers an, der sich in verdankenswerter Weise bereit erklärt hatte, uns die hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten des Tessins zu zeigen. Es war bereits 20 1/2 Uhr als wir in Lugano eintrafen. Eine Gruppe von Tessiner Taubstummen, die von unserem Eintreffen avisiert worden waren, bereitete uns einen herzlichen Empfang. Unter ihnen bemerkte man auch Cavalier M. V. Albarracin, den Vater der Taubstummen von Buenos-Aires (Südamerika), der durch seine hochherzigen Wohltätigkeitswerke zugunsten verschiedener Taubstummenanstalten in Italien wohlbekannt ist. Nach dem Souper im Hotel „Grütli“ versammelten wir uns, der Einladung

unserer Tessiner Freunde folgend, im Café „Conconi“, wo uns der Schicksalsgenosse Albarracin durch geschickte Gebärden von seinem Leben und von seiner Tätigkeit erzählte. Der nächste Tag, ein Sonntag, war für die Fahrt auf den Monte San Salvatore bestimmt. Bleiern hingen die Wolken am Himmel und unaufhörlich prasselte der Regen hernieder. Einer nach dem andern hielt verdrießlich Ausschau nach besserem Wetter, doch umsonst. Auf die Fahrt mußte verzichtet werden. Die freundlichen Taubstummen von Lugano, vorab der uns gut bekannte Kunstmaler Bernasconi, wußten uns Ersatz zu bieten. Wir versammelten uns in seinem Atelier. Hier wurde gespielt, getanzt, geplaudert, daß es eine Lust war. Der famose Südamerikaner sorgte immer für eine heitere Stimmung, kein Wunder, daß er sich im Sturm die Herzen aller erobert hatte. Im Nachmittag zeigte das Wetter Neigung zur Besserung, und so konnten wir hoffen, die geplante Dampferfahrt nach Ponte-Tresa unter günstiger Witterung auszuführen. Und wirklich, während wir in Gesellschaft der Tessiner und des Amerikaners auf dem See fuhren, hörte der Regen nach und nach ganz auf und die Naturschönheiten des Tessins offenbarten sich uns in ihrer ganzen Pracht. Unser Schiff lief verschiedene Ortschaften an, die sich teils auf schweizerischem und teils auf italienischem Boden befanden, so z. B. Campione, Melide, Morcote, Lavena und Ponte-Tresa, von wo aus wir nach kurzem Aufenthalt mit der Schmalspurbahn nach Lugano zurückfuhren. Nun hieß es Abschied nehmen von unseren Tessiner Freunden, von Hrn. Albarracin und von Hrn. Pacena, der extra aus Mailand hergereist war. Noch ein herzliches Händeschütteln, sogar Umarmungen von seiten der heißblütigen Südländer, und der Zug setzte sich in der Richtung Bellinzona in Bewegung. In Giubiasco mußten wir umsteigen und den nach Locarno fahrenden Zug benutzen. Ein dort bereitgestelltes Auto führte uns nach Brissago, unserem heutigen Reiseziel. Wegen der im Tessin herrschenden Saison konnten nicht alle im gleichen Hotel einquartiert werden, sondern wurden zum Teil in Privathäusern untergebracht.

Nun kam der Montag. — Das Programm lautete: Besichtigung von Brissago und Abmarsch über Ronco nach Ascona. Für diesen Marsch war heute das richtige Wetter. Als wir Brissago, dieses interessante und malerische Städtchen mit seinen prachtvollen Gärten, angefüllt mit paradiesischen Gewächsen, hinter uns hatten, ging

es bald bergan nach Ronco und von dort nach kurzer Rast durch im Herbstkleid prangende Wälder hinab nach Ascona. Auf der Terrasse des Hotels „Ascona“ wurde uns ein nahezu fürstliches Mittagessen aufgetragen. Nachdem wir noch die Kirche besichtigt hatten, führten uns zwei flinke Motorboote nach Locarno. Dort wurde in zwei Hotels Quartier bezogen. Dann besuchten wir gemeinsam die berühmte Wallfahrtskirche Madonna del Sasso. Eine bischöfliche Verordnung, wonach Frauen mit zu kurzen Ärmeln und zu großen Halsauschnitten der Zutritt zum Gotteshaus verboten ist, versetzte einige unserer Evasstöchter in nicht geringe Verlegenheit. Doch listig, wie sie immer sind, mußten sie sich auch daraus zu helfen, indem sie den Männern Ueberzieher und unseren älteren Damen Junper liehen, um sich das Innere der Kirche ansehen zu können.

Jetzt kam der letzte Reisetag. Programm: Fahrt mit der Centovallibahn nach Domodossola. Bereits um 6 1/2 Uhr trafen alle reisefertig an der Abfahrtstelle zusammen. Kurz vor 7 Uhr begann die Fahrt, auf die man sehr gespannt war. Das Bähnchen kletterte mutig bergan, an steilen Hängen, über imposante Schluchten und an primitiven Häusergruppen vorbei. An der Grenze bei Camedo stieg ein italienischer Zollbeamter ein, begleitet von einem Grenzwachter. Glücklicherweise kamen wir mit ihm ohne Schwierigkeiten ins Reine, und so nahmen wir von unserem lieben Schweizerländchen für einige Stunden Abschied. In Domodossola wurden wir unter Bewachung auf unseren Zug geführt. Und nun ging's heimwärts durch den Simplon, durch den Lötschberg nach Randersteg, wo wir nach dem Mittagessen noch dem Deschinesee einen Besuch abstatteten. Bald ging es wieder Bern zu. Unterwegs trennten sich einige von uns und die übrigen wurden in Bern von einigen Freunden erwartet. So fand die unvergeßliche Reise einen glücklichen Abschluß. Wir danken unserem Reiseführer H. Gehlen für die mustergültige Organisation, seinem Bruder für die Führung im Tessin und nicht zuletzt dem Petrus, daß er es mit uns so gut gemeint hat, wenn auch nicht ganz. F. B.



Aus Taubstummenanstalten

Münchenbuchsee. Auf Betttag waren die ehemaligen Schüler der Taubst.-Anstalt Münchenbuchsee zur Feier des 25jährigen Amtsjubiläums von Hrn. und Frau Lauener eingeladen worden. 220 sind dieser Einladung gefolgt, trotzdem der Himmel seinen „nassen Segen“ spendete. Aber die guten Hausgeister halfen mit allerlei Veranstaltungen, wie Glücksrad, bei dem man schöne Lebkuchenherzen gewinnen konnte, Reißwerfen, allerliebste Schattentheater und lustiges Toggelischießen, was alles das frostignasse Wetter überwinden half.

Zuerst war Empfang im Hof, wie freute man sich, alte Bekannte wieder zu sehen, ihnen die Hand zu drücken und sich von Freud und Leid zu erzählen. Der ganzen Schar von 250 Gästen, samt der gewöhnlichen Anzahl von 120 der Anstaltsbewohner wurde ein treffliches einfaches Mittagessen serviert, wobei einige anstellige Anstaltsbuben in weißen Schürzen ganz nett mithalfen. Da fehlten die üblichen Tischreden auch nicht. Fritz Walmer, ehemaliger Schüler der Anstalt, jetzt erfolgreicher Leiter der Anstaltschneiderei und Lehrmeister der Anstaltszöglinge, richtete folgende Worte an die Versammelten:

„Nun sind 25 Jahre verstrichen, seit Herr und Frau Lauener ihr Amt als Hauseltern in dieser Anstalt angetreten haben. Ein Vierteljahrhundert lang haben sie in aufopferungsvoller Weise die taubstummen Kinder sprechen, lesen, schreiben und arbeiten gelehrt. Heute sind wir alle froh, daß wir unser Brot selbst verdienen können. Und heute sind wir, ihre ehemaligen Schüler, zusammengekommen an dem Ort, wo wir den größeren Teil unserer Jugendzeit verbracht haben. Wir sind besonders deswegen zusammengekommen, um den Anstaltseltern unsere Dankbarkeit zu bezeugen, um ihnen zu sagen, daß wir alle Wohlthaten, die wir empfangen, nicht vergessen haben und nie vergessen werden. Heute am eidgenössischen Dank- Buß- und Betttag legt sich jedermann die Frage vor: Habe ich immer recht gehandelt? Auch wir Entstummten haben Anlaß, uns zu fragen: Haben wir immer auf die Lehren geachtet, die wir aus der Anstalt mit ins Leben genommen haben? Und wir müssen antworten: Leider nicht! Bevor wir heute